

Reiner Schwarz

Trost in der schönen neuen Welt (Vortrag)

Physische Attraktivität bedeutet für ein Individuum einem massiven Standortvorteil in unserer hoch konkurrierenden, narzisstischen Welt, sowohl in Partnerschaften als auch im Berufsleben. In einer weit verbreiteten, quasi „demokratischen“ Sichtweise ist Schönheit aber immer individuell und subjektiv, sie liegt im Auge des Betrachters und jeder hat einen anderen Geschmack. Materiell-substantielle Unterschiede in Bezug auf physische Attraktivität existieren also nicht, jeder ist gleich schön oder zumindestens gibt es immer jemand, von dem man für schön erachtet wird. Viele Frauen reagieren mit heftigem Zorn auf Männer, wenn diese sie nach ihrem Äußeren bewerten. Diese Haltung ist unter Psychotherapeutinnen weit verbreitet und geht in die Behandlungspraxis ein.

Viele Klienten leiden unter Selbstzweifeln, auch an ihrer Attraktivität und es könnte uns leicht fallen, sie in diesem Sinne zu trösten und zum Beispiel zu sagen: jeder hat doch was Schönes. Selbstentwertungen schützen einen zweiten, grandiosen Anteil des Selbstwertgefühls, der aus Schamgründen oft nur sehr zögerlich oder überhaupt nicht zur Sprache kommen darf. Er ist aber der Kern des Geschehens und bestimmt alles. Jetzt mögen und können wir nicht mehr trösten, unsere Klienten erscheinen bisweilen arrogant und wir könnten streng werden. Gefordert wird Anerkennung dieses eigentlichen, „wahren Selbst“ und grandioser Erfolg sowohl im Beruf als auch in der Partnerschaft. Wir sollen bestätigen, dass diese fehlende Anerkennung eine schwere Ungerechtigkeit, wenn nicht ein schweres Trauma darstellt. Die Psychotherapie wird damit zu einer Insel in der brutalen und ungerechten Welt, das ist unsere Funktion. Möchten wir das?